

Den Nordpol eroberten wir

(Leitartikel der „Nachrichten“ vom 23. Mai 1937)

Die Mitteilung von dem ausgezeichneten Sieg der Sowjet-Polarforscher, die heute in der „Prawda“ veröffentlicht ist, erfüllt die Herzen aller Patrioten unserer großen Heimat mit Freude und Stolz. Ueber dem unzugänglichen Nordpol ertönte der Motor des ersten Sowjetflugzeugs. Die schwersten Hindernisse der Natur überwindend, vollführte der Held der Sowjetunion Michael Wodopjanow die glänzende Landung auf dem Eis. Sowjetmenschen betraten das Eis des Polarbeckens und begannen den „Fernen Erdteil“ zu erobern und zu beherrschen. Es begann die erste Ueberwinterung am Nordpol in der Geschichte der Menschheit. Ueber dem weißen Schweigen der arktischen Wüste weht stolz die große Flagge der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Den Nordpol eroberten wir!

Der kühne Traum, den Nordpol durch die Luft zu erobern, entstand zusammen mit der Erfindung der fliegenden Maschine und wurde der geheime Wunsch eines jeden Polarforschers. Vor zweihundert Jahren sagte der Portugiese Bartholomäus Gusmao voraus, daß man mit Hilfe der fliegenden Apparate die dem Pol zunächstgelegenen Länder erobern könne. Ver zweifelt von den Versuchen, den Pol mit gewöhnlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, sahen die Forscher mit Hoffnung auf die wachsende Aviation. Der bekannte Polarforscher Payer schrieb nach einem solchen mißglückten Versuch: „Es wäre vernünftig, solange von den Versuchen, den Pol zu erreichen, Abstand zu nehmen, bevor nicht den hilflosen Seeschiffen die Schiffe der Luft zu Hilfe eilen können.“

Seinen Aerostat, der als erster die Lüfte der Arktis durchzog, nannte Andree stolz und prophetisch: „Adler“. Der mutige Andree kam in den Eiswüsten des Polarbeckens ums Leben. Aber es blieben seine prophetischen Worte: „Wir werden fliegen wie die Adler, und nichts wird unsere Schwingen brechen.“

Die hohe Ehre, zu solchen Adlern zu werden, sprach die Geschichte den Sowjet-Fliegern zu. Ihr Recht auf diese Ehre bewiesen sie mit ihren ausgezeichneten arktischen Flügen. Den Sowjet-Polarforschern wurde es zuteil, endgültig den Pol zu erobern und zu beherrschen, seine Geheimnisse zu enthüllen, die weißen, schweigenden Gebiete des „Weltendes“ zu zwingen, der Wissenschaft und der Menschheit zu dienen.

Zur Lösung dieser historischen Aufgabe kommen die

Sowjet-Polarforscher ausgerüstet mit der Erfahrung der Pioniere des Pols Peary, Amundson, Nansen, Berd, Sedow. Aber die Sowjet-Polarforscher haben auch schon ihre ernste Erfahrung, die in hartnäckiger Arbeit um die Erschließung der Arktis erkämpft wurde. Sie sind technisch und materiell ausgerüstet wie keiner ihrer Vorfahren. Hinter ihnen steht die feste Unterstützung des großen Landes. Sie werden von den Ideen der Partei Lenins-Stalins begeistert und geführt.

Die arktische Wüste in den Großen nördlichen Weg unserer Großen sozialistischen Heimat verwandeln — das ist die Aufgabe, welche Genosse Stalin, die Leiter der Partei und Regierung den Sowjet-Polarforschern gestellt haben.

Das Grandiose dieser Aufgabe, vor welcher sogar die allerkühnsten Träumer des Nordens versagten, erschreckte die Bolschewiki-Polarforscher nicht, sondern beflügelte sie.

Sie begannen sie mit Ehre und Mut zu erfüllen, unsere kühnen Flieger, furchtlosen Matrosen, mutigen Ueberwinterer, die Arbeiter des Nordens innerhalb und außerhalb der Partei.

Ihre ausgezeichnete Arbeit — ein Musterbeispiel der bescheidenen, aber unbeugsamen Erfüllung ihrer Pflicht vor der Heimat, die ihnen die nördlichsten Vorposten des Sozialismus anvertraute, — war für die Bürger unseres Landes immer ein Gegenstand der Begeisterung und Achtung.

Die Expedition des „Sedow“, „Sibirjakow“, „Tscheljuskin“, „Litke“ waren die ersten kühnen, tief durchdachten Vorstöße der Bolschewiki in das arktische Meer. Die heroische Fahrt des „Tscheljuskin“, die kühne Fahrt des „Litke“, der als erster in einer Navigation von Osten nach Westen die ganze Arktis durchfuhr, zeigen glänzend, daß die Sowjet-Polarforscher die große Aufgabe zu lösen vermögen, die ihnen von Genosse Stalin gestellt wurde.

Die arktische Wüste begann sich in eine normal wirkende Magistrale unserer Heimat zu verwandeln. Der große nördliche Seeweg wurde von den ersten Handelsschiffen durchfurcht. Es begann die normale Exploitation. Es entstanden Radiostationen, Radiofunktürme, die die Gefährlosigkeit der Schifffahrt sicherten, es entstanden Häfen, Kohlenbasen, Ueberwinterungslager. Zu den allerentferntesten Punkten des Nordens drangen die furchtlosen Piloten vor. In der arktischen Wüste kochte das Leben, lärmte die Bauarbeit; die Anstrengungen der

Bolschewiki begannen ausgezeichnete Früchte zu bringen.

Die Bolschewiki erkämpften den Norden ernsthaft und fest. Der Vormarsch nach der Arktis wurde durch die mächtige Technik des Sozialismus unterstützt. Immer weiter und weiter nach dem Norden drangen die Sowjet-Polarforscher vor. Zu den allerhöchsten Breitgraden, zu den allerentferntesten Winkeln der Arktis legten sie Luft- und Seewege. Auf diesen Wegen strömten unverzüglich Kader wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Arbeiter nach.

Gerade die gewaltige schöpferische Arbeit erlaubte es jetzt die allerbesten, gestähltesten, in der harten Schule der Arktis erfahrensten wissenschaftlich und technisch ausgerüsteten Kader von Polarforschern zur Eroberung des Nordpols zu überführen. Der erste Sieg in diesem Kampfe um den Pol ist das Resultat der gesamten Arbeit der Bolschewiki in der Arktis.

Mehr als 20 Jahre seines ausgezeichneten Lebens widmete der Amerikaner Robert Peary der Verwirklichung des ersehnten Traumes: die Erreichung des Nordpols. Viele Male fuhr er in die Arktis und erreichte schließlich nach vielen Entbehrungen den Pol. Aber in seinem Buche, das diesem Siege gewidmet ist, findet man nicht ein Wort darüber, was mit dieser ausgezeichneten Entdeckung gemacht werden soll. „Vielleicht ist der Leser enttäuscht, — schrieb Peary, — aber ich muß offenerherzig anerkennen: „Als ich mich überzeugte, daß wir wirklich das Ziel der Expedition erreicht hatten, da sehnte ich mich nur nach einem — nach Schlaf.“

Kraft und Mittel für einen Aufenthalt zu wissenschaftlichen Studien auf dem Pol hatten weder Peary, noch die andern ausgezeichneten Forscher. Der Pol war entdeckt, aber er wurde nicht in den Dienst der Wissenschaft und der Menschheit gestellt.

Diese Aufgabe erfüllen die Sowjet-Polarforscher. Sie beherrschen, „bevölkern“ das Polarbecken, wie sie bereits viele Punkte der fernen Arktis beherrscht und bevölkert haben. Das, wozu der verfaulende Kapitalismus nicht die Kraft hatte, wird erfolgreich vom Lande des stegreichen Sozialismus gelöst.

Die Völker unserer großen Heimat begrüßen herzlich ihre kühnen Söhne, die sich jetzt auf dem allernördlichsten Punkte des Erdballs befinden. Wir sind begeistert von ihrem Mut, ihrer grenzenlosen Entschlossenheit, ihrer bolschewistischen Beharrlichkeit im Kampfe gegen die strengen Hindernisse der Na-



O. J. SCHMIDT.

An den Chef der Nordpol-Expedition,
Gen. O. J. SCHMIDT
An den Kommandeur des Flugzeuggeschwaders, Gen. M. W. Wodopjanow
An alle Teilnehmer der Nordpol-Expedition

Die Partei und die Regierung begrüßen heiß die ruhmvollen Teilnehmer der Polarexpedition zum Nordpol und beglückwünschen Sie zur Erfüllung der vorgemerkten Aufgabe — der Eroberung des Nordpols.

Dieser Sieg der Sowjetaviation und Wissenschaft summiert die Ergebnisse der glänzenden Periode der Arbeit zur Erschließung der Arktis und der für die Sowjetunion so notwendigen nördlichen Wege.

Die erste Etappe ist zurückgelegt, größte Schwierigkeiten sind überwunden worden. Wir sind überzeugt, daß die am Nordpol bleibenden heldenhaften Ueberwinterer die ihnen erteilte Aufgabe bezüglich des Studiums des Nordpols mit Ehren erfüllen werden.

Bolschewistischen Gruß den kühnen Eroberern des Nordpols!

J. Stalin.
W. Molotow.
K. Woroschilow.
L. Kaganowitsch.
M. Kalinin.
W. Tschubarj.
A. Mikojan.

A. Andrejew.
S. Kossior.
A. Shdanow.
N. Jeshow.
M. Ruchimowitsch.
W. Meshlauk.

tur. Wir senden einen heißen bolschewistischen Gruß dem mutigen Chef der Expedition, Otto Juljewitsch Schmidt, den furchtlosen Fliegern Wodopjanow, Babuschkin, Spirin und ihrer Besatzung. Wir wünschen den ersten Bewohnern des Nordpols, den Genossen Papanin, Krenkel, Fjedorow und Schischow eine glückliche Ueberwinterung, eine erfolgreiche Erfüllung der ihnen erteilten Aufgaben, Rüstigkeit und Gesundheit. Das ganze Land wird ihre heroische Arbeit mit Begeisterung und Stolz verfolgen!

Gute Vorbereitung zur Ernte

Die Kollektivisten des Brunntaler Kolchos „Rotarmist“ arbeiten eifrig und angestrengt an der Vorbereitung zur Heumahd und Erntekampagne.

Die Reparaturwerkstätte hat bereits alles notwendige Inventar zur Heumahd repariert. Ebenso energisch arbeiten die Kollektivisten der einzelnen Brigaden in der Vorbereitung des nötigen Inventars zur Heumahd und Erntekampagne.

Zum 28. Mai wird das Inventar zur Erntekampagne vollständig repariert sein.

A. Völker.

Unsere Gärten sollen blühend werden

Ich bin bereits 57 Jahre alt, aber in meinem Kolchos arbeite ich noch mit größter Lust und Gewissenhaftigkeit. Mein größtes Vergnügen finde ich jedoch an der Arbeit des Obstgartenbaus. Unsere Verwaltung billigte meinen Wunsch und schickte mich im Jahre 1936 auf die Gärtnerkurse, die ich auch mit Erfolg beendete.

Im frühen Frühling begann ich mit 10 ausgewählten Kollektivistinnen, größtenteils Greisinnen, die Arbeit in den Kolchosgärten. Wir stellten uns die Aufgabe, auf Stoßbrigadlerart zu arbeiten, und am 1. Mai hatten wir bereits alle Gärten gereinigt und umgegraben.

Meine beste Stoßbrigadlerinnen sind: K. Bitsch, E. Greb, M. Pinnecker, K. Büchner und K. Zimmermann.

Wir pflegen unsere Obstgärten sorgfältig und erwarten eine reiche Ernte.

Unsere Kolchosgärten sollen ein wirklich kulturelles Aussehen bekommen und dem Kolchos große Einnahmen bringen.

Joh. Kindsvater.

Wiesenmüller, „Lenins Weg“.

KURZMELDUNGEN

Der Preußer Dorffowjet beschäftigt sich bezüglich der Liquidierung des An- und Halbalphabetentums nur mit „ehrllichem“ Geschwätz. Deswegen haben wir in unserem Dorfe immer noch 212 An- und Halbalphabeten.

Der Vorsitzende des Dorffowjets, Gen. A. Glock, und die Parteiorganisation, Parteiorganisator, Genosse Beller, müssen weniger schwätzen und mehr arbeiten, sonst kann diese Aufgabe nicht gelöst werden.

Z. Schmidt.

Im Lager des Friedentaler Kolchos „Thälmann“ wird den Verschleppern des Kolchosesigentums freien Lauf gegeben.

Der Fütterer im Stall der Zuchtbullen — P. S. Dent — nützt schon eine geraume Zeit die Nachlässigkeit des Lagerleiters, Gen. Haag, aus, der ihn zuließ das Kraftfutter der Zuchtbullen ohne gewogen selber aus dem Lager zu holen, wo aber Dent anstatt Kraftfutter Sonnenblumenkörner nahm und erst nach langem Treiben dieses Diebstahls vom Brigadier, Gen. Butwilowski, dabei erfaßt wurde.

Dent war auch früher schon wegen Diebstahl von Getreide verurteilt und hat diesen Weg des Diebstahls von neuem betreten.

G. Dent.

Am 5. Mai erkrankte plötzlich eine von 8,5 Monat trüchtige Kuh in der Milchwarenfarm des Bienenmüllers Kolchos „Lenins Weg“, die sofort geschlachtet werden mußte, aber das Kalb sollte gerettet werden. Als sich der Raponeterinärarzt, Gen. Surlow, und der Zootechniker, Gen. Borger, jedoch weigerten eine Operation an dieser Kuh vorzunehmen, erklärten sich der Brigadier der Farm,

Gen. Müller, und der Tabellenführer, Gen. Lochmann, bereit das Kalb zu retten. Sie schnitten geschickt und mit notwendiger Schnelligkeit den Hals und sogleich auch den Bauch der Kuh auf und nahmen wohlbehalten das Kalb im Gewicht von 12 kg aus dem Bauch der Kuh.

Das Kalb ist gesund und munter. **Moht.**

Unlängst erlaubten sich einige Kollektivisten aus dem Neu-Kolonierer Kolchos „Kalinin“ eigenmächtig Kolchosschafe zu scheren, mit der Begründung, daß es ihre persönliche Schafe seien. Als der Wirtschaftsleiter des Kolchos, Gen. Kolepp, dem Kollektivist — A. S. Fleher — darauf aufmerksam machte, daß er ein Kolchosschaf schert, so drohte Fleher dem Gen. Kolepp in zu verprügeln. Wahrscheinlich fürchtet sich Gen. Kolepp auch vor der Drohung Flehers, weil bis heute noch keine Maßnahmen gegenüber Fleher getroffen sind.

G. Kudel.

Im Magazin der Abteilung des Nemwolgorg in Seelmann herrschen große Mängel, die sogar zur Spekulation führen können.

Unlängst wurden im Magazin Strümpfe verkauft, wo der Leiter des Magazins, Gen. Ed. keine Ordnung beim Verkauf einführt, so daß einige Bürger mehrere Strümpfe kaufen und viele bekamen gar keine, daß kann auch zweifellos zur Spekulation führen.

B.

Die Leiterin der Milchwarenfarm des Neu-Kolonierer Kolchos „Karl Marx“, Gen. Katharina Kraß, verhält sich gleichgültig zu ihren Pflichten. Es kommt vor, wo Gen. Kraß bis 2-3 Tage nicht in die Farm kommt. Die Aufrechnungnahme der Milch ist schlecht; die individuelle Aufrechnungnahme des täglichen Milchetrags der Kühe ist gänzlich abhanden.

Die Verwaltung des Kolchos hat sich bis jetzt über den Zustand der MWZ noch nicht interessiert, sie kontrolliert die Arbeit der Leiterin der Farm überhaupt nicht.

Z. U.

Der Tabellenführer der MWZ des Preußer Kolchos „Krow“, Gen. Johannes Fritz, verhält sich nachlässig zu seinen Pflichten.

Durch die Schuld des Gen. Fritz ging die Liste des tuberkulösen Viehs verloren und jetzt kann das kranke von dem gesunden Vieh nicht isoliert werden.

Auch in der Aufrechnungnahme der Milch herrscht große Unordnung. **Zootechniker: Fritz.**



Im Kolchos „Lebedj“ (Isilkulsker Rayon, Omsker Gebiet) ist die gesellschaftliche Ernährung gut organisiert. **AUF DEM BILDE:** Die Kollektivisten beim Mittagessen in einer kulturellen Kolchospseihalle.

EINE VERHÖHNUNG DES SOZIALISTISCHEN WETTBEWERBS

Auf der unlängst im Brunentaler Kolchos „Rotarmist“ stattgefundenen allgemeinen Versammlung wurden die besten Stachanowarbeiter der Frühjahrsaussaat prämiert. Dies ist auch alles gut und schön.

Aber schwach und schädlich ist das, daß die Verwaltung, Gen. Hartwig und Becker, durch Betrug den Brigadier der 10. Traktorenbrigade, Gen. Seibel, der an letzter Stelle mit der Saatbestellung endigte, mit 75 Rbl. prämierte. Die Kollektivisten waren gegen diese ungerechte Prämierung, aber die Kolchosleiter drückten ihres durch, indem sie die Masse offen betrogen, daß diese Brigade angeblich die

Höchstleistung habe.

Indem die 10. Traktorenbrigade fälschlich hervorgehoben wurde, wurde die Komsomolbrigade einfach verleumdet, indem gesagt wurde, daß sie an vierter Stelle während der Frühjahrsaat stand. Faktisch hatte sie aber den zweiten Platz errungen und der 10. Brigade, die prämiert wurde, bei der Beendigung der Saat noch mitgeholfen.

Ich zähle diese Prämierung als Verhöhnung des sozialistischen Wettbewerbs und Verleumdung der Komsomol-Traktorenbrigade und verlange, daß sich die MTS-Direktion hier einmischt.

Joh. Bauer.

EIGENMÄCHTIGE HANDLUNG

Dieser Tage wurde von dem Arbeiter der Postabteilung, Gen. Jeshew, der Pfosten auf der 4. Straße vor dem Hause des Radiohörers, Gen. Peter Haag, weggenommen. Dieses tat Jeshew ohne Erlaubnis des Radio-knotens, unabgesehen davon, daß an diesem Pfosten nur der Draht des örtlichen Radio-Translationsnetzes angebracht war, somit hatte Gen. Jeshew dazu kein

Recht. Durch diese eigenmächtige Handlung Jeshews wurde das Radio des Genossen Haag abgerissen, was durchaus unzulässig ist.

Solche Fälle kamen, wie im vergangenen, so auch in diesem Jahre schon mehrere vor, und diesem Treiben muß endlich einmal entschieden Schluß gemacht werden.

A. Paskal.

Ueber einige hinterlistige Handgriffe der Werbearbeit der ausländischen Spionage*)

S. URANOW

Wie schon vor dem Kriege hat die deutsche Spionage eine spezielle Kartothek ausgearbeitet, welche nach den Städten des Wohnortes, nach den Zweigen der Arbeit, individuellen Kennzeichen der Leute eingeteilt ist, die zur Heranziehung in das Spionagenetz vorgemerkt sind.**)

Diese Listen der Kandidaten für Spionage, sehr oft unfreiwilliger Opfer der Spionage-Erpressungen, werden nach verschiedenen Kennziffern zusammengestellt, in erster Linie natürlich werden politisch nicht standhafte, schwankende Elemente, dann Leute mit aller Art Schwächen und Gebrechen, mit Neigung zum Trinken, zu Entstellungen, die sich unehrliches Verhalten zu den staatlichen Mitteln, Veruntreuungen zuschulden kommen lassen usw., berück-

**) Vor dem Kriege verfügte die deutsche Spionage über eine Kartothek von 47000 Bürgern Rußlands, Englands und Frankreichs. Diese Menschen waren die Reserve zur Heranziehung in die Spionagetätigkeit. Zur Werbung dieser Leute wurden, je nach den persönlichen Qualitäten dieser Leute, verschiedenartige Mittel der Erpressung, der Bestechung, der Bedrohung, Provokation angewendet.

*) Anfang siehe „Kollektivist“ № 65.

sichtigt. Ueber eine solche Liste von in diesem oder jenem Maße kompromittierter Leute verfügend, nützen die ausländischen Spionageorganisationen die Ausreise dieser Leute ins Ausland aus, um sie zur Spionagearbeit heranzuziehen. Zur Werbung von Leuten, die in ihrem Lande wohnen, werden spezielle Agenten-Werber geschickt. Die Spione, die in die Sowjetunion geschickt werden, werden einer ausführlichen Vorbereitung unterzogen. Sie werden in den Sprachkenntnissen vervollkommenet, man stellt sie an, die örtliche Sowjetpresse zu lesen und je nach dem Orte, wohin der Spion geschickt wird, lehrt sie die Radiotechnik, veranlaßt sie, tagtäglich im Prozesse der Vorbereitung die sowjetischen Radioübertragungen anzuhören. In der polnischen Spionage zum Beispiel besteht für alle zur Arbeit in der UdSSR vorbereiteten Spione eine spezielle „Liste des rekommandierten Minimums“ von Literatur, welche der

Spion unbedingt lesen und im Sinne der Sowjetkritik auszuwege verstehen muß. In diese Listen gehören solche Bücher wie „Neuland“ unterm Pflug“, „Tschapajew“, „Die Genossenschaft der Habsburger“, „Wie der Stahl gehärtet wurde“. In letzter Zeit werden die polnischen Spione ebenfalls veranlaßt, die neue Sowjetkonstitution, die Geschichte der Partei, Materialien über die Stachanowbewegung zu studieren. Man verlangt von ihnen, daß sie die Sowjetterminologie auszunutzen verstehen.

Die auf solche Art vorbereiteten Spione-Werber werden unter dem Schein ausländischer Touristen, als Transitpassagiere in die UdSSR oder einfach illegal in die Sowjetunion geschickt und erhalten die Aufgabe, Leute für ihre Spionagearbeit zu werben. Jeder Spion, der aus einem kapitalistischen Lande zu uns

geschickt wird, ist bestrebt, sich schneller den Sowjetverhältnissen anzupassen, für einen Sowjetmenschen zu gelten, sich Arbeit zu verschaffen. Das wird besonders erleichtert durch das vollständige Fehlen der Arbeitslosigkeit bei uns. Der Spion ist bestrebt, in eine Fabrik einzudringen, in eine Sowjetanstalt einzutreten, dort Bekanntschaft anzuknüpfen, zu beobachten, wen man und auf welche Weise in sein Netz ziehen könnte. Zu diesem Zwecke versorgt sich der Spion mit gefälschten oder mit gestohlenen Pässen, manchmal sogar mit Parteibüchern, allerlei Anweisen und Rekommandationen. Und sich zu legalisieren, schreckt der Spion vor keinerlei Mitteln zurück. Er beginnt z.B. vertrauensselige Frauen oder in der Fabrik bekannte Mädchen-Stachanowarbeiterinnen aus Familien alter Kader-Arbeiter aufzusuchen, um, sich mit ihnen verschwägernd, schnell in ein festes und in der Fabrik bekanntes Milieu zu kommen als

„Mann der und der“, „Schwager oder Verwandter von dem und dem“. Für die Erfüllung der Spionageaufträge sind alle Mittel gut: sowohl „Aktivität“ im gesellschaftlichen Leben, als auch „Stachanowarbeit“, Kriecherei, Schöntuerei, Schmeichelei und schließlich — mehrmaligen Heiraten und „Ehescheidungen“ mit dem Ziele, eine passendere Partie zu suchen.

Auf diese Weise schleicht sich der Feind, indem er die Abstumpfung der Wachsamkeit oder das vollständige Fehlen derselben ausnützt, in unsere Reihen ein, wird er „unser“ Mensch. Nachdem der Spion im Betrieb oder in der Anstalt festen Fuß gefaßt hat, beginnt er nach und nach, seine Werbearbeit unter den Leuten unseres Landes zu entfalten, indem er danach strebt, sie in Verräter an der Heimat zu verwandeln und sie zu zwingen, für den ausländischen Spionagedienst zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Für den verantw. Redakteur: **G. P. Rothau.**

Bevollmächtigter der Haupttitelverwaltung der ASSRdWD № 13-63. Auflage 916 Ex.. Format 40x29. Typographie zu Seelmann.